

# Herborner Tageblatt.



Organ für den Dillkreis und den Westerwald.

Druck und Verlag der J. M. Beck'schen Buchdruckerei, Otto Beck, Herborn.

Anzeigen kosten die kleine Zeile 15 Pfennig. — Reklamen die Zeile 40 Pfennig.

Erscheint an jedem Wochentage abends. Bezugspreis: Vierteljährlich ohne Botenlohn 1.40 M.

Geschäftsstelle: Kaiserstraße 7.

Fernsprecher: Herborn Nr. 20

Fernsprech-Anschluß Nr. 20.

Nr. 120.

Mittwoch, den 26. Mai 1915.

Fernsprecher: Herborn Nr. 20 72. Jahrgang.

## Gott strafe Italien!

Der Krieg ist geschlossen, das Feld ist umstellt. Der wilde Löwe, der französische Tiger, der russische Bär haben das edle Wild nicht zu bändigen vermocht. Nun zieht vom Süden auch die italienische Käse heran, die kann unter den hilflosen Jägern Zutreiberdienste zu leisten. So gilt ihr Selbstachtung, was Vertragstreue — an den verhüllenden wurden sie versteigert mitamt der persönlichen und nationalen Ehre, und wenn zum ersten, zum zweiten und zum dritten noch nicht genug geboten worden ist, wird zum vierten, zum fünften und sechsten Male die Hochstreu für diese Güter und Tugenden aufgestellt. Den Zuschlag erhält, wer am meisten zu zahlen hat, weil ihm die Not am bestigsten auf den Nageln sitzt. In dieser glücklichen Lage sehen sich die Herren von Salomon und Genossen, und so wurde ihnen schamlos verheißen, was jede stolze Nation als unverdienstliches Beiläut seitlich bis zum Untergang. Die Auktion ist — der Kampf kann beginnen.

Ja wahrhaftig, der Kampf kann von neuem beginnen, indem wir schon geglaubt hatten, ihn durch mehr als Monate einem glücklichen Ende nahegeführ zu haben. Ein gewiss Bogen ist, wir wollen es nicht leugnen, in den schicksalshorren Tagen durch unser Volk gegangen. So wlich auch der eigene Bundesgenosse uns noch in den Süden fallen, wo die mächtigsten Staaten der Erde in Deutschland im Felde stehen! Sollen blinde Selbststolz, eitloses Excessertum sich stärker erweisen, als wilde Freundschaft? Soll, weil die halbe Welt im ersten, fahlerzige Mordlust auch da triumphieren, was bisher im besten Frieden gelebt und sich gerade zur Verbürgung des gegenwärtigen Bestandes einträglich zusammen geschlossen hatte? Die Herren in Rom haben zu lassen, auch das Ungehörliche nach und nach zu halten, und nun es grausame Wahrheit zu werden ist, trifft es uns nicht mehr mit der Gewalt unzulässigen Schicksalschlag. Wir sind auch mit unserer Vorbereitung inzwischen fertig geworden und wissen, was wir zu tun haben.

Zum einmal ist für uns die Zeit der Mobilisierung gekommen. Unsere Herren stehen im Felde, aber in der einen willt und willt es überall noch von jugendlicher und männlicher Kraft. Zeit muß auch der letzte Mann werden, um sich dem Berrat entgegenzuwerfen, unter ihnen zu halten, und nun es grausame Wahrheit zu werden ist, trifft es uns nicht mehr mit der Gewalt unzulässigen Schicksalschlag. Wir sind auch mit unserer Vorbereitung inzwischen fertig geworden und wissen, was wir zu tun haben.

Zum zweiten ist für uns die Zeit der Mobilisierung gekommen. Unsere Herren stehen im Felde, aber in der einen willt und willt es überall noch von jugendlicher und männlicher Kraft. Zeit muß auch der letzte Mann werden, um sich dem Berrat entgegenzuwerfen, unter ihnen zu halten, und nun es grausame Wahrheit zu werden ist, trifft es uns nicht mehr mit der Gewalt unzulässigen Schicksalschlag. Wir sind auch mit unserer Vorbereitung inzwischen fertig geworden und wissen, was wir zu tun haben.

hat. Wir haben aber auch die Kraft, gegen die Mächte der Finsternis weiter erfolgreich zu kämpfen wie bisher, und unsere Schläge werden um so wichtiger fallen, je tödlicher der Feind ist, dem sie gelten. Befreit vom unsterblichen Geist der Freiheitskriege wird ganz Deutschland sich aufs neue zusammenfassen, und wenn ein Sänger von heute seinem Volke aufzurufen schmäte:

Was zum Siege uns erforen,  
War der Freiheitskriege Geist,  
Der aus tiefler Not geboren,  
Festet uns zusammenhewelt. —

so wissen wir jetzt, daß tieferste und schwere Tage uns erst noch bevorstehen. Noch halten wir fest an dem glühenden Beleben eines unserer Kriegsdichter, Ernst Vissauers:

Wir lieben vereint, wir hassen vereint,  
Wir haben alle nur einen Feind:  
England!

Über wie unterem eigenen Volle gegenüber unsere Fähigkeit, zu lieben, sich vertieft und verfeinflicht hat, so wird unser Hass gegen Italien die Fesseln sprengen, die das tödliche deutsche Wesen kennzeichnen. Der Feind, der uns heimlich die Früchte dieser schrecklichen Kriegsmonate entziehen will, gegen den gibt es keine Schonung. Vernichtung und Untergang ist das Los, das er uns bestimmt hat. Vernichtung und Untergang soll denn auch das Schicksal sein, das das deutsche Schwert ihm bereitet. Gott strafe Italien! sei das Feldgescheh, mit dem wir den Kampf gegen den Dreikindgenossen von gestern auf uns nehmen. Wir treten in ihn ein mit dem felsenfesten Glauben an das Wollen der Vorsehung, die das deutsche Volk nicht im Stich lassen wird, nachdem sie es so sichtbar begnadet und geführt hat; mit dem unerschütterlichen Vertrauen zu unserem Kaiser, der seine glorreichen Heere weiter zum Siege führen wird, ein Vorbild für uns alle in der Tugend aufopferungsvoller Pflichterfüllung; mit helter unbegrenzter Liebe für unser deutsches Vaterland, dem wir alles hingeben wollen, was wir sind und haben, um es uns und der Welt zu erhalten als einen Halt des freien Deutschtums, als eine sichere Heimat des Rechts und der Gerechtigkeit. Wir erfüllen unsere Herzen mit dem an schweren inneren Kämpfen gereisten Erfolg, auch Übermenschliches zu tragen und zu wagen, da es gilt, das Kostbare zu verteidigen, was wir auf Erden haben. Den Verräter im Süden werden wir ebenso von unserem Raden abschütteln, wie den Seeräuber im Norden, den Kulturbabaren im Westen ebenso wie das plumpen Hunnentum des Ostens. Durchlos und unerschrocken gehen wir den neuen Ereignissen entgegen; auch im 20. Jahrhundert gilt, was im 19. gelungen wurde: „Der Gott, der Eisen wachsen ließ, der wollte keine Knechte.“ Und wie er uns vor dem Joch des Körpers bewahrt hat, so wird er auch den Banditen nicht über uns obsiegen lassen, der jetzt seinen Dolch gegen die deutsche Freiheit stößt. Alle Rom an Bord heißt jetzt die Lösung. Das Vaterland erwartet, daß jeder seine Schuldigkeit tut!

**Im Schweiße deines Angesichtes...**  
Roman von M. v. Buchholz.  
(Nachdruck verboten.)

### 1. Kapitel.

Es war noch nicht lange Tag geworden. Blaßblau lag der Frühlingssimmel über der Erde, die im Sonnenchein dampfte. Die Sonne, die am Gesichtskreis stand, zog langsam den Wollenschleier zurück, und goldenen Strahlen zerstreuten den Dunst, der sich im Himmel und Erde gelegt hatte. Der Wind war; die dünnen Kieserwälde träumten noch. Man sah kaum — man ahnte sie nur. Wie ein blauer Strich standen sie fern am Himmelstrand. Über den breiten Flächen junggrüner Saat stiegen die ersten Lerchen auf. Die Lerchen finden etwas, worüber sie jubilierten, und es schien fast, hielten sie sich über die Saaten. Aber die Saaten waren eigentlich nicht gut. Sie waren, wie man zu wissen, schlecht durchgewinternt. Der lange, strenge Winter hatte ihnen geschadet, und dann war der Boden sehr leicht, das sah man an den vielen Brüchen, die aus den Feldern lagen. Wäre das schwerer Weizen gewesen, hätte ihn sein Besitzer sicherlich bestellt, so um eben liegen. Jetzt wuchs Gras darauf, und gab immerhin noch eine leidlich gute Weide für die, die man hielt. Schafe waren genügsame Tiere, Unterhaltung kostete wenig, und wenn der Wollpreis nicht allzu hoch war, es war doch immerhin Ver-

der Wald, die Felder, die grauen Brüchen ergeben ein schönes Landschaftsbild. Das alles war so weit, und — ein wenig ärmerlich. Im Hintergrunde stand ein wenig Biegelbächer leuchtend: da lag, ganz unter einer rote frischbelaubten Linden versteckt, Dorf und ein kleiner Utenhof.

Man sah ein paar Katenhäuser, das Schulhaus, das mit Staub bedeckt war, und ein großes, aus Feldsteinen gebautes Haus. Das war das Herrenhaus von Doms und befand sich aus einem sogenannten Corps de Logis mit zwei kleinen Seitenflügeln. Zu diesen führte eine Treppe hinauf, während an dem Haupt-

gebäude eine breite mit gldem Kies bestreute Rampe leitete. Dahinter reihten sich einige Wirtschaftsgebäude an. Das alles ließ sich jedoch von der Ferne nicht so recht erkennen, weil die Kronen breitästiger Linden und Herrenhäuser umschatteten.

Dicht an dem Walde, dessen Umrisse dunkel am Gesichtskreis standen, lag ein Stück mageres Kartoffelland, das einem armen Katenhäusler gehörte. Während die Güstnächte noch nicht einmal ans Anspannen dachten, war der Eigentümer dieses Aders längst an der Arbeit — die Zeit drängte, man war im Anfang des Monats Mai, die Kartoffeln mußten gelegt werden. Bedächtig schritt er hinter dem Pflug her, vor dem er eine Kuh geippannt hatte; nicht nur, weil die Kuh in ihrer Nahrung bestreitender war, als das Pferd, sie hatte den Vorteil, daß sie noch Milch gab. Der Pflug zog die Furchen auf, in die die Kartoffeln gelegt werden konnten.

In einem sehr schönen Liede hieß es, daß die Erde scharfe Wunden empfange muß, um neuen Segen spenden zu können. Der Pflüger, ein kräftiger Mann mit einem groben, wettergebräumten Gesicht, dachte weder an das Gedicht, noch daran, daß der scharfe Stahl der Erde Wunden schläge, allein an die segensreiche Zukunft dachte er doch. Er überlegte, wieviel Scheissel Kartoffeln er von diesem Lande ernten, und wieviel er davon würde verkaufen können. In seinem Hause wuchsen acht Kinder heran, deren allzeit hungrige Mäuler geslopft sein wollten; anderseits hatte er in der Stadt beim Kaufmann Schulden, an deren Zahlung er gehäuft worden war.

Auf dem Wege hinter dem Felde stand ein Bretterwagen, daneben lag ein Kartoffelstadel. Hinter dem Pflüger schritt seine Tochter, ein unterlegtes Mädchen von ungefähr zehn Jahren in einem bescheidenen Käppchen, das nicht überall geblieben war, wo es nötig schien. Sie legte die Kartoffeln, und bei jeder Handvoll, die sie der Erde entwurzelte, mußte sie sich bücken. Dem Kind stieg das Blut ins Gesicht; die strohblonden festgeflochtenen Böpfchen, die dicht um den Kopf gelegt waren, lösten sich ein wenig und ein paar Strähne hingen wirr in die Stirn. Aber unverdrossen tat es seine Pflicht. Der schlecht gedölkte Pflug kreischte ein wenig, die Lerchen jubilierten, die Menschen gingen stumm ihrer schweren Arbeit nach.

Als die Sonnenstrahlen hell über dem Sandboden wiesen, hielt der Landmann beim Umbiegen plötzlich ein.

## Der Krieg.

Ein russisches Reiterregiment vernichtet.

Bericht des deutschen Generalstabes.

Großes Hauptquartier, 22. Mai.

Westlicher Kriegsschauplatz.

Wischen der Straße Etares — La Bassée und Arras kam es zu erneuten Zusammenstößen. Südwestlich Neuve Chapelle wurden mehrere zu verschiedenen Seiten einsetzende englische Teilstreitkräfte abgewiesen. Eine Anzahl farbiger Engländer wurde dabei gefangen genommen. Weiter südlich bei Givenchy wird noch gekämpft. Französische Angriffe, die sich gestern abend gegen unsere Stellungen an der Lorettohöhe, bei Ablain und bei Neuville richteten, brachen meist schon in unserm Feuer zusammen. Ein weiterer nächtlicher französischer Vorstoß nördlich Ablain erreichte unsere Gräben. Der Kampf ist dort noch nicht abgeschlossen. — Auf der übrigen Westfront fanden nur Artilleriekämpfe an verschiedenen Stellen — besonders zwischen Maas und Mosel — statt. Südwestlich Ville und in den Argonnen verwendete der Feind Minen mit giftigen Gasen.

Östlicher Kriegsschauplatz.

Westlich der Windau in Gegend Schwedt kam es zu Reiterkämpfen, bei denen ein Regiment der russischen Ussuri-Reiterbrigade aufgerieben wurde. Bei Szwale und an der Dubissa wurden einzelne russische Nachstöße abgewiesen. Die Zahl der Gefangenen aus den Kämpfen östlich Podubis stieg um 300.

Südlicher Kriegsschauplatz.

Keine wesentlichen Änderungen.

Überste Heeresleitung. Amtlich durch das W.L.B.

Großes Hauptquartier (Wolfsbüro Amtlich)

23. Mai, vormittags.

Westlicher Kriegsschauplatz.

Bei Givenchy sind Nahkämpfe, die für uns günstig verlaufen, noch im Gange. Weiter südlich wurden französische Angriffe an der Straße Bethune-Den und auf dem Rücken der Loretto-Höhe abgewiesen. Dicht nördlich Ablain gelang es dem Feinde, durch den schon gemeldeten nächtlichen Vorstoß in einem kleinen Teil unseres vordersten Grabens Fuß zu fassen. Südlich Neuville gewannen wir durch Angriff etwas Gelände, nahmen 30 Franzosen gefangen und erbeuteten zwei Maschinengewehre. Zwischen Maas und Mosel fanden wiederum heftige Artilleriekämpfe statt. Ein Angriff des Feindes im Priesterwald wurde abgeschlagen.

Östlicher Kriegsschauplatz.

In Gegend Szwale griffen wir den russischen Nordflügel an und schlugen ihn. 1600 Gefangene und sieben Maschinengewehre waren die Beute. Feindliche Gegenstöße in der Nacht scheiterten. An der Dubissa wurden stärkere, gegen die Linie Misliny-Bemigola

„Hüh — hot!“ rief er, und die Kuh blieb stehen. Dann zog er aus der Hosentasche ein buntgewürfelter Taschentuch, in das ein Stück grobes Schwarzbrot und ein Käse gewickelt war. Als er Brot und Käse mit großer Umständlichkeit enthielt, schnitt er von jedem ein Stück ab und rief die Kleine heran.

„Frühstück“, sagte er furcht.

Das Kind nahm die zugeteilte Portion mit großem Bedenken, biss hinein und verzehrte sie bis auf den letzten Brocken. Der Vater hatte sich auf den Wegrand niedergestellt. Als er sich wieder erhob, um die Arbeit von neuem aufzunehmen, trat das Mädchen auf ihn zu.

„It is Tid, Badder; it is mit nach Hus gahn.“

„Wat's all ejal, Badder;“ erwiderte phlegmatisch der Mann. „Nach Hus gahn willste? Wat's dem los?“

„Na, sei kamen doch, de Eddelmann und sie jung Frü; de Schulmeister höl's seggt. De Kinner selln sei vorn Hof bewillkommen, seggt hei... und ist mit gahn.“

„Dumm Tug“, erwiderte der Mann. „Dat sei kamen. De Schulmeister brukt di nich, aber ic brukt di. Ich will hüt mi de Tüsten“ — Kartoffeln — „fariig war'n.“

„Dat's all ejal, Badder“, sagte das Mädchen. „Olinen kann ic nich. Sei waten jo, ic hew Ehr jo versetzt, dat ic singen möt. Nächstens kam ic wedder.“

Der Mann hatte noch verschiedene Entgegnungen. Das Mädchen beantwortete sie nicht mehr. Ohne auf das Schellen und Brummen zu hören, ging es auf den Weg und ließ aus seiner großen Schürze die Kartoffeln in den Zwischenfallen fallen, der neben dem Wagen stand. Dann holte es seine Holzpantoffeln, die es sorglich zur Seite gestellt hatte, schlüpfte hinein und sprang davon.

Der Käfer brummte noch etwas Unverständliches in den Bart. Dann fiel ihm ein, daß seine älteste Tochter, die Auguste, auf dem Hofe diente, und darum durfte die zweite doch wohl eigentlich nicht in der Reihe der Kinder stehen, die den jumverheiratenen gnädigen Herrn begrüßen sollten. Da sie ja überdies schon verschwunden war, blieb ihm nichts weiter übrig, als gute Miene zum bösen Spiel zu machen.

Ohne die Tochter konnte er allerdings die begonnene Arbeit nicht fortführen. So spannte er die Kuh vom Pflug ab an den Wagen an und ging in den Wald, um noch trockenes Brennholz zu sammeln. Nach einer Weile kam er mit ein paar Heizbündeln zurück.

gerichtete russische Nachtangriffe abgewiesen; 1000 Gefangene blieben bei uns zurück. Auch südlich des Njemen schlug ein feindlicher Nachtangriff nördlich Pilzwizki fehl.

#### Süd-Ostlicher Kriegsschauplatz.

Nichts Neues.

Oberste Heeresleitung.

Großes Hauptquartier (Wolfsbüro Amtlich.)

24. Mai, vormittags.

#### Westlicher Kriegsschauplatz.

Mehrere nächtliche englische Vorstöße zwischen Neuve Chapelle und Givenchy, sowie französische Angriffe am Nordhang der Vorettobühne bei Ablain und nördlich und südlich von Neuville wurden unter schweren Verlusten für den Feind, der außerdem 1500 Gefangene einbüßte, abgeschlagen. Zwischen Maas und Mosel dauern die Artilleriekämpfe an. Im Priesterwald erlitten die Franzosen bei einem erneuten erfolglosen Angriff Verluste.

#### Deutlicher und südlicher Kriegsschauplatz.

Unverändert.

Oberste Heeresleitung.

#### Österreichischer Tagesbericht.

Wien, 23. Mai. Amtlich wird mitgeteilt: 23. Mai 1915, mittags. In der allgemeinen Lage ist keine wesentliche Veränderung eingetreten. Russische Angriffe östlich Jaroslau und am oberen Dnepr wurden, wie bisher, unter großen Verlusten für den Feind abgewiesen. Ebenso scheiterte ein neuer Versuch der Russen, bei Bojan östlich Tschernowitz über den Pruth zu kommen. Bei einem Gefechte im Berglande von Kielce wurden 1800 Gefangene gemacht.

Der Stellvertreter des Chefs des Generalstabs:

v. Höfer, Feldmarschalleutnant.

Wien, 24. Mai. Amtlich wird verlautbart: 24. Mai 1915, mittags.

**Nordöstlicher Kriegsschauplatz.** Die allgemeine Situation ist em großen unverändert. Die Kämpfe in Mittelgalizien dauern fort.

In den Gefechten der letzten Tage wurden im Berglande von Kielce in Summa 30 Offiziere und 6300 Mann gefangen.

**Südwestlicher Kriegsschauplatz.** Nach Eintritt des Kriegszustandes haben an einzelnen Stellen der Tiroler Grenze kleinere Kämpfe begonnen. Im küstenländischen Grenzgebiet hat sich italienische Kavallerie beim Grenzort Straßfeldo gezeigt.

Der Stellvertreter des Chefs des Generalstabs:

v. Höfer, Feldmarschalleutnant.

## Der Krieg zwischen Italien und Österreich-Ungarn.

### Oesterreichs Antwort an Italien.

#### Auf die Kündigung des Dreibundvertrags.

Die österreichische Note, die die Mitteilung Italiens, daß es den Dreibundvertrag als aufgehoben betrachtet, beantwortet, liegt jetzt im Wortlaut vor. Sie drückt die peinliche Überraschung der österreichischen Regierung über den italienischen Schritt aus, der um so erstaunlicher sei, als die von Italien zu seiner Begründung angeführten Tatsachen auf mehr als neun Monate zurückgehen. Österreich-Ungarns Schritte seien nur zum Schutz des Reichslandes gegen die umstürzlerischen Unabhängigkeitsbestrebungen unternommen worden, die nach zahlreichen anderen Attentaten schließlich in der Tragödie von Sarajevo gipfeln. Die Interessen Italiens seien nicht berührt worden, die österreichische Regierung halte es für ausgeschlossen, daß diese irgendwie mit den verbrecherischen Umrissen der Belgrader Regierung übereinstimmen könnten. Österreich habe Italien in Kenntnis gesetzt, daß es in Serbien keinerlei Eroberungsabsichten habe. Italien habe später seine Neutralität in dem europäischen Kriege erklärt, ohne irgendeine Auflistung.

Da sah er drüben auf der Landstraße, die von der Chaussee abog und auf Frikow aufführte, einen eleganten Dandauer in schneller Gangart laufen. Der Mann sah genauer hin: es stimmte schon. Er kannte die Kutsche, und er kannte auch die beiden flotten Rappen, die unter dem silberbeschlagenen Gesicht förmlich tanzten: beides gehörte der Herrschaft auf dem Dominium. Und in dem Wagen sah der gräßige Herr, der Hochzeit gemacht hatte und heute mit der jungen Frau heimkehrte. Das Paar sollte feierlich mit Rede und Gefang empfangen werden. Eine Ehrenpforte war unter Leitung des Inspektors gelern am Eingang des Dorfes errichtet worden, und auch im Herrenhause waren große Vorbereitungen getroffen worden. Das alles hatte der Rattenhäusler unter der Hand gehört, obgleich er nicht danach fragte hatte. Es war ihm gleichgültig gewesen. Was hatte er von diesen Dingen? Er dachte an die Kartoffeln und an die Ernte, an die Kuh und an das Wetter. Das war seine Sache, alles andere kümmerte ihn nicht.

Und nun stand er, sah auf das hübsche Gesäß, und blickte die beiden Personen an, die darin saßen. Dabei hatte er das unbestimmte Gefühl, als ob die Güter dieser Welt sehr ungleichmäßig verteilt seien, und als ob er, der hier im Schatten stand und auf den sonnigen Weg blickte, sich auch wirklich auf der Schattenseite des Lebens befände. Die beiden jungen Menschen dort hatten es sicherlich besser.

Dieses Gefühl des Reides, dieses Gefühl des „Zukunftsgekommenseins“ gab dem breiten Gesicht des Mannes einen verbissenen Ausdruck. Er stellte auf den Wagen und hieb auf die Kuh, die sich langsam in Bewegung setzte.

Drüben in den Gutshof aber fuhr gerade der flotte Dandauer ein und rollte auf die Rampe.

(Fortsetzung folgt.)

dass dieser von Italien seit langem vorbereitete Krieg geeignet sein könnte, dem Dreibundvertrage seinen Griffraum zu entziehen. Die italienische Regierung war damals nur der Ansicht, daß ihre Verbündeten sich nicht auf den Bündnisfall berufen könnten, aber sie machte keine Mitteilung, die zu dem Glauben berechtigt hätte, daß sie das Vorgehen Österreich-Ungarns als eine „flagrante Verlegung des Wortes und des Geistes des Bündnisvertrages“ ansiehe. Trotz der Tatsamkeit mit dem Geist des Vertrages vereinbarten Haltung Italiens wurde der Dreibund unverändert aufrecht erhalten. Als schließlich die italienische Regierung von Kompensationen zu sprechen begann, ist die österreichische an darauf bereitwillig eingegangen. Die Kompensationen anstrengten sich nach dem Vertrage eigentlich nur auf den Balkan zu beziehen, aber Österreich willigte schließlich auch in Abtretung integrierender Bestandteile des eigenen Reiches. Italien habe auf sofortige Abtretung bestanden, trotzdem Österreich alle Garantien für die Übergabe geboten habe.

Die Note schließt: Die f. und f. Regierung vermag die Erklärung der italienischen Regierung, ihre volle Handlungsfreiheit wieder erlangen zu wollen und ihren Bündnisvertrag mit Österreich-Ungarn als nichtig und fortan wirkungslos zu betrachten, nicht zur Kenntnis zu nehmen, da eine solche Erklärung der königlichen Regierung im entchiedenen Widerspruch zu den feierlich eingegangenen Verpflichtungen steht, welche Italien in dem Vertrage vom 5. Dezember 1912 auf sich genommen hat, der die Dauer unserer Allianz bis zum 8. Juli 1920 feststeht, seine Kündigung nur ein Jahr vorher gesetzte und keine Kündigung oder Nichtigkeitserklärung vor diesem Zeitpunkte vorstellt. Da sich die fgl. italienische Regierung aller ihrer Verpflichtungen in willkürlicher Weise entledigt hat, lehnt die f. u. f. Regierung die Verantwortlichkeit für alle Folgen ab, die sich aus dieser Vorgangsweise ergeben könnten.

#### Die Kriegserklärung Italiens.

Wien, 23. Mai. (WDB. Nichtamtlich.) Der italienische Botschafter überreichte dem Minister des Neuherrn die Erklärung, daß sich Italien von morgen ab als im Kriegszustand mit Österreich-Ungarn befindlich betrachtet.

Wien, 23. Mai. (WDB. Nichtamtlich.) Der Text der vom kgl. italienischen Botschafter dem f. u. f. Minister des f. u. f. Hauses und des Neuherrn überbrachten Kriegserklärung hat folgenden Wortlaut:

Wien, am 23. Mai 1915.

Den Befehlen Sr. Majestät des Königs, seines erhabenen Herrschers, entsprechend, hat der unterzeichnete kgl. italienische Botschafter die Ehre, Sr. Exzellenz dem Herrn österreichisch-ungarischen Minister des Neuherrn folgende Mitteilung zu übergeben: Am 4. ds. Mts. wurden der f. u. f. Regierung die schwerwiegenden Gründe bekannt gegeben, weshalb Italien im Vertrauen auf sein gutes Recht seinen Bündnisvertrag mit Österreich-Ungarn, der von der f. u. f. Regierung verletzt worden war, für nichtig und von nun an wirkungslos erklärt und seine volle Handlungsfreiheit in dieser Hinsicht wieder erlangt hat. Gest enthoffen, mit allen Mitteln, über die sie verfügt, für die Wahrung der italienischen Rechte und Interessen Sorge zu tragen, kann die kgl. Regierung sich nicht ihrer Pflicht entziehen, gegen jede gegenwärtige und zukünftige Bedrohung zum Zwecke der Erfüllung der nationalen Aspirationen jene Maßnahmen zu ergreifen, die ihr die Ereignisse auferlegen. Seine Majestät der König erklärt, daß er sich von morgen ab als im Kriegszustand mit Österreich-Ungarn befindlich betrachtet. Der Unterzeichnete hat die Ehre, Seiner Exzellenz dem Herrn Minister des Neuherrn gleichzeitig mitzuteilen, daß noch heute dem f. u. f. Botschafter in Rom die Pässe werden zur Verfügung gestellt werden, und er wäre Seiner Exzellenz dankbar, wenn ihm die seinen übermittelt würden.

ges.: Avarna.

#### Eine Kundgebung des Kaisers Franz Joseph.

Wien, 24. Mai. (WDB. Nichtamtlich.) Eine Extraausgabe der „Wiener Zeitung“ veröffentlicht folgendes allerhöchste Handschreiben: „Lieber Graf Stürgkh! Ich beauftrage Sie, das angeschlossene Manifest an meine Völker zur allgemeinen Verlautbarung zu bringen.

Franz Joseph. Stürgkh.

An meine Völker!

Der König von Italien hat mit den Krieg erklärt. Ein Treuer, dessen gleichen die Geschichte nicht kennt, ist vom Königreich Italien an seinen beiden Verbündeten begangen worden. Nach einem Bündnis von mehr als dreihundert Jahren, währenddessen es seinen territorialen Besitz mehrten und zu ungeahnter Blüte entfalten konnte, hat uns Italien in der Stunde der Gefahr verlassen und ist mit fliegenden Fahnen in das Lager unserer Feinde übergegangen. Wir haben Italien nicht bedroht und sein Ansehen nicht geschmäler, wir haben unseren Bündnispflichten stets getreu entsprochen und ihm unseren Schirm gewährt, als es ins Feld zog. Wir haben mehr getan: Als Italien seine begehrlichen Blüte über unsere Grenzen sandte, waren wir, um das Bündnisverhältnis und den Frieden zu erhalten, zu großen und schmerzlichen Opfern entschlossen, zu Opfern, die unserm väterlichen Herzen besonders nahegingen. Aber Italiens Begehrlichkeit, das den Moment wählen zu sollen glaubte, war nicht zu stillen, und so muß sich das Schicksal vollziehen.

Dem mächtigen Feinde im Norden haben in zehnmonatlichem gigantischen Ringen in treuester Waffenbrüderlichkeit mit dem Heere meines erlauchten Verbündeten meine Armeen siegreich standgehalten. Der neue heimtückische Feind im Süden ist ihnen kein neuer Gegner. Die großen Erinnerungen an Novara, Mortara, Custoza und Lissa, die den Stolz meiner Jugend bilden, der Geist Radetzky's, Erzherzogs Albrecht und Tegetthoffs, der in meiner Land- und

Seemacht fortlebt, bürigen mir dafür, daß wir gegen Süden hin die Grenzen der Monarchie erfolgreich verteidigen werden.

Ich grüße meine kampfbewährten, siegerwollenen Truppen, vertraue auf sie und ihre Führer! Sie trau auf meine Völker, deren beispiellose Tapferkeit mein innigster väterlicher Dank gefährt. Alle mächtigen bitte ich, daß er unsere Fahnen fesseln und unsere gerechte Sache in seine gnädige Obhut nehmen möge.

Franz Joseph. Stürgkh.

Wien, am 23. Mai 1915.

#### Der Abruch der Beziehungen zwischen Rom und Berlin.

Berlin, 23. Mai. (WDB. Nichtamtlich.) Die italienische Regierung hat heute durch ihren Botschafter Herzog von Avarna der österreichisch-ungarischen Regierung erklärt, daß sich Italien von Mittwoch ab im Kriegszustand mit Österreich-Ungarn befinden werde. Die italienische Regierung hat diesen vom Baune gebrochenen Angriff gegen Donaumonarchie das Bündnis auch mit Deutschland ohne Recht und Grund zerstören. Das durch Waffenbrüderlichkeit noch fester geschmiedete verlässliche Treuverhältnis zwischen Österreich-Ungarn und dem Deutschen Reich ist durch den Abfall des dritten Bundesgenossen und Übergang in das Lager seiner Feinde unvergessen geblieben. Der deutsche Botschafter Fürst Bülow hat halb Anweisung erhalten, Rom zugleich mit dem österreichisch-ungarischen Botschafter Baron Machitsch verlassen.

#### Bezonnenheit in Rumänien.

Bukarest, 24. Mai. Der Dreiverband nach einer Zeit mit neuen Vorschlägen herab, die Regierung zur Aufgabe ihrer Neutralität zu bringen. Ehe der Ministerpräsident Bratianu auf Untersuchung dieser Vorschläge einging, die weit entfernt von dem Standpunkt der rumänischen Regierung liegen, forderte er Befreiung nicht erfüllt wurden. Die direkten Verhandlungen zwischen Bukarest und Petersburg scheinen auf einen Punkt angelangt zu sein. Bratianu bleibt vor Beginn des europäischen Konfliktes angenommen, Haltung treu, vor allem die rumänischen Interessen zu wahren, unbedacht der neuesten Komplikationen internationalen Lage, und er wird von diesem sich weder durch ausländische Druck noch durch ländliche Bewegungen ablenken lassen. (R. 3)

Berlin, 24. Mai. (WDB. Nichtamtlich.) Die der „Agence Havas“ und anderen Quellen verbreiteten Nachrichten über bevorstehende Beschlagnahme deutscher Schiffe und sonstigen deutschen Eigentums in Italien entbehren jeder Begründung. Vielmehr erfahren aus sicherer Quelle, daß die Deutschen Schiffe entsprechend den Bestimmungen des Haager Abkommens behandelt werden und das deutsche Eigentum entsprechend dem Völkerrecht weder beschlagnahmt sonst beeinträchtigt wird.

Berlin, 25. Mai. Nach einer Drahtnachricht aus „Vossischen Zeitung“ aus Athen erfährt „Hesia“ zufolge, daß sich Italien an den Dardanellen vorstößt und gegen die Dardanellen vorstößt mit 40 000 Mann auf Seiten des Dreiverbandsmächte beteiligen wird und einen kleinen Teil seiner Flotte stellen werde. Die italienische Flotte werde zwischen der Adria und dem Ionischen Meer verwendet werden. Die Unterseeboote würden wahrscheinlich den Kriegshafen Pola angreifen. Ferner das Blatt, daß italienische Truppen in Montenegro Eroberung von Cattaro und Besetzung der montenegrinischen Front gegen Dalmatien gelandet werden.

Berlin, 25. Mai. Nach Averberungen der Persönlichkeiten ändert das Eintritt Italiens gegen Zentralmächte nichts an der bisherigen neutralen Haltung Bulgariens. Ministerpräsident Radoslawow dem Mitarbeiter einer heimischen Zeitung ausdrücklich Italiens Eingreifen in den Weltkrieg nicht die geringste Rücksicht in der bulgarischen Politik herbeiführen, behandelten werden und das deutsche Eigentum nicht beeinträchtigt wird.

Berlin, 24. Mai. Während der Kundgebungen Abend bildeten das Kriegsministerium, das Deutschen-Deutschland-Denkmal und das deutsche Konsulat das zahlreiche Personen, die in Hochrufen auf den Kaisers und die Armee und die Verbündeten ausbrachen und die Hymne und die „Wacht am Rhein“ anstimmten. Noch um Mitternacht erschien neuerlich ein Schiff unter Vorantritt einer schwarzen Fahne unter dem Deutschen Konsulat, wo eine begeisterte Kundgebung für die Verbündeten Herrscher und die Armee anstaltete wurde.

Graz, 24. Mai. (WDB. Nichtamtlich.) Die Kündigung Italiens an Österreich bewirkt im Süden eine tiefegehende Entrüstung über den Kriegsbruch und den Verrat Italiens an seinen Verbündeten. Die Bevölkerung nahm die Kriegserklärung mit Stille und Entschlossenheit sowie der feinen Aussicht auf Niederringung auch dieses Feindes an. Enthielt sich jeder feindlichen Kundgebung.

#### Beschließung der italienischen Ostküste.

Wien, 24. Mai. (Wagnerbüro.) Amtlich verlautbart: Unsere Flotte unternahm in der auf die Kündigung folgenden Nacht — 23.—24. Mai — eine Aktion gegen die italienische Ostküste zwischen Venedig und Barletta und hat hierbei an zahlreichen und militärisch wichtigen Objekten mit Erfolg geschossen. Die zeitig belegten unsere Seeflugzeuge die Balleone in Chiavavalle sowie militärische Anlagen in



der schweren Artillerie, der uns ganz wie gestern durch saftige 15er erschreckte, worauf wir ihm Haubitzengemüse unseres Schweizerregiments vorlegten — alle Tage derselbe Turnus, einer fängt an, und nach und nach tritt hüben und drüben einer der Bumsklöpfen nach dem anderen auf die Bühne — es wird eine Szenette auf Duvel kommt raus, der Dreck fliegt man so in den Luft herum — warum? Das weiß man nicht! Resultat? Raum, daß bei uns was getroffen wird. Drüber? Ja, das weiß man auch nicht ... Jetzt guck ich ab und zu durchs Scheiternrohr oder stelle durch Ohrenanalysen fest, welche der lieben Batterien drüben läuft; dann gibt es allerhand zu telefonieren, bis eine Batterie von uns Befehl erhält zu antworten.

In diesem Moment lauft hier etwas Nettes in die Gegend, so daß vor dem Schluß unseres tief in die Erde gebuddelten Beobachtungsstandes der mißhandelte Aderboden heulend hochspringt. Meine Kriegs freiwilligen — ich habe vier hier, alles Kölner S. C., Corpsstudenten mit verhaktten Gesichtern — starren erschrockt in die Gegend; die können erst unlängst nach hier, und die Schiekerie ist ihnen daher noch etwas Neues — mir nicht mehr. Ich ermahne sie freundlichst, weiter durchs Fernrohr zu gucken, während ich einen Schritt daneben auf einem Bänkchen sitze und schreibe. Durch ein Dachfenster — das ganze eriumt an eine Bodenammer — erhalte ich gerade genug Licht zum schreiben. Wird es interessant oder brennlich, so glücke ich selbst durch das Fernrohr. Auf den verlassenen Schützengräben, in den wir unsern Ausguck einhalten, scheint Franzmann sich einzuschießen; es schlägt andauernd davor oder dahinter und seitwärts, 10 bis 50 Meter, von uns ein. Er wird doch nicht hierher ballern wollen? Ja, dann Schluß mit Streifand auf diese Zeilen, dann ist Ihr W. geweisen. Na, vorläufig lassen wir den Quatsch haarscharf an unserer Rute vorbei, es kommt aus der Kanne, und ich schreibe und rauche ganz seelenvergnügt dabei.

Mein Kommandeur ist mir siemlich genogen und nimmt mit meine kleinen Extratouren im Interesse der guten Sache nicht übel. Nur gut, daß ich in meiner Jugend viele Indianerbücher gelesen habe; mir kommt das jetzt augute. Sie glauben gar nicht, wie geräuschlos ich kriechen und schleichen kann, und wie für ich auf hohe Bäume klettere. Über die Patrouillen — das ist mein Fall, das ist direkt Sport, und wenn man dabei auch ab und zu das Herz bis zum Halse herauf schlagen hört und mit Schußbereitem Revolver an den Feind wie an ein Bild heranschleicht, ach, das sind doch ganz herrliche Momente. Man sieht ja sonst als Artillerist dem Kampf gewöhnt etwas fern, kämpft gleichsam mit Glacehandschuhen, während der Infanterietamerad das ungeheure Vergnügen hat, sich mal persönlich einen Franzosen oder Engländer vor die Klinge oder das Rohr zu nehmen. Da hat man ganz unwillkürlich den Drang nach vorn — mal ran an den Feind und womöglich rein in seine Stellung, und wenn man erst weiß, daß die nächste Minute einen Mann gegen Mann stellen kann, wenn man vielleicht schon die erste Linie oder die feindlichen Vorposten hinter sich hat — dann beginnt es wahrhaft packend zu werden. (RK)

## Aus Nah und Fern.

Herborn, den 25. Mai.

\* Seit einigen Tagen ist in den Räumen der hiesigen Zweigstelle der Bank für Handel und Industrie ein Plakat ausgehängt mit dem Motto: „Helft dem Vaterland, damit wir siegen.“ Geldspenden werden erbeten. Der Stifter von mindestens Mk. 2. — erhält in der Bank 16 mehrfarbige Kunstdrucke „Episoden aus dem Weltkrieg“ nebst einer offiziellen Dankkarte; der Spender von mindestens Mk. 6. — erhält eine künstlerische Wohlfahrtsmappe mit Bronze-Relief „Wir führen Euch zu Kampf und Sieg“. Die Mappe selbst enthält 15 hervorragend ausgeführte Kunstdrucke, Bildnisse unserer Heerführer darstellend, sowie zwei Stimmungsbilder mit Gedichten „Reiterschlacht“ und „Letzter Gruß“, welche in ihrer Gesamtheit ein wertvolles Andenken an Deutschlands eiserne Zeit bilden. — Die Gaben finden unverkürzt Verwendung zum Besten unserer tapferen Soldaten, insbesondere zur Beschaffung regendichter Umhänge, welche in Anbetracht der kommenden Regenperiode namentlich für unsere Truppen im Osten notwendig werden. — Mithiliger, beteiligt Euch an dieser Sammlung, die in hervorragender Weise dazu bestimmt ist, die Schlagfertigkeit unserer Truppen zu erhalten! Dem Ausschuß gehören an die Herzogin von Ratibor, Frau von Stumm, Frau Konsul Staudt, der Kabinettsrat Ihrer Majestät der Kaiserin, Dr. von Behr-Pinnow und der Direktor der Darmstädter Bank, J. Andreae.

\* Herr Forstmeister Schmidtborn (früher in Driedorf) ist in Wiesbaden gestorben.

Bad Homburg, 24. Mai. In Nieder-Eschbach brannte gestern eine Schlächterei nieder, wobei für ungefähr 30 000 Mk. Fleisch verdorben worden sein soll.

sc. Von Taunus, 24. Mai. In größeren Mengen sind die wilden Kaninchen hier aufgetreten. Die Polizei-Verwaltung von Cronberg fordert daher alle Grundstückseigentümer auf, diese Schädlinge im eigenen Interesse und zur Sicherung der Volksnahrung zu vertilgen.

sc. Kamp, 24. Mai. Im Distrikt „Seid“ der hiesigen Gemarkung wurden die ersten reifen Kirschen geplündert.

sc. Braubach, 24. Mai. Ein Dienstmädchen, das sich durch Feueranmachen mit Petroleum schwere Brandwunden zugezogen, ist an denselben gestorben.

sc. Niedergwehrn, 24. Mai. Ein elfjähriger Schulknabe dahier, mache seinem Leben durch Echägen ein Ende. Der Grund zur Tat ist unbekannt.

Berlin, 24. Mai. Am ersten Pfingstfeiertag nachmittags wurden durch den Zusammenstoß zweier Straßenbahnen sechzehn Personen verletzt.

Stettin, 24. Mai. Die 18jährige Tochter des Viehhändlers Strahenburg, die 17jährige Tochter des Rahmenbaus Robenhausen, die 17jährige Tochter des Maschinenbauers Polenzogen, der 16jährige Handlungskommiss Gustav Ende, der 19jährige Sohn des Gemeindevorsteher von Klein-Siepenitz, Erich Pankow und der 15jährige Schlosser Haade, sämtlich aus Klein-Siepenitz, schlugen infolge einer plötzlichen See mit einem Segelboot um. Die ersten fünf ertranken,

der leitere konnte sich an's Land retten. Die Leichen sind geborgen worden.

London, 23. Mai. Ein Eisenbahnunglück, das sich bei Carlisle ereignete, war eines der schlimmsten, die jemals in Großbritannien vorgekommen sind. Man war eben im Begriff, den Lokalzug auf ein Seitengleis zu bringen, als der Militärzug mit 490 Offizieren und Mannschaften einlief. Die Wucht des Zusammenstoßes war groß; der Militärzug wurde zusammen geschoben. Dann fuhr noch der Expresszug London — Glasgow in den verunglückten Zug hinein, worauf sofort Flammen aufflammten. Das Unglück geschah um 7 Uhr morgens. Die Leichen, die sich abspielten, waren furchtbar. Das Unheil wurde noch dadurch verschärft, daß Patronen zwischen den Soldaten, die in den Flammen umkamen, explodierten. Als das Feuer sich ausbreitete, bestand Gefahr, daß die Munitionskisten, die im hinteren Teil des Zuges mitgeführt wurden, explodierten. Bis hier wurden 73 Leichen geborgen.

○ Fleischergeselle und Bataillonsadjutant. Eine seltene militärische Laufbahn hat der frühere Fleischergeselle Karl Voßle aus Charlottenburg zurückgelegt. Nach seiner Lehrzeit erhielt er auf Grund des Künstlerparagraphen das Beugnis für den Einjährigen-Dienst und trat beim Gardeschützen-Bataillon in Groß-Lichterfelde ein. Nur ganz wenige seines Jahrganges, darunter er selbst, erhielten die Offiziersqualifikation. Bald nach seiner ersten achtwöchigen Übung in Breslau brach der Krieg aus. Voßle wurde im Felde sehr bald Offizierstellvertreter, und vor kurzem erhielt er die Beförderung zum Leutnant und Bataillonsadjutanten. Auch das Eisernen Kreuz schmückt seine Brust.

○ Fleischmangel in England. Das englische Handelsministerium gab bekannt, daß eine Beratung mit Vertretern des Fleischhandels stattgefunden hat. Das Ministerium weist das Publikum auf die Notwendigkeit hin, den Fleischkonsum einzuschränken, um ein weiteres Steigen der Preise zu verhindern. Die Londoner Fleischhändler erklären, daß große Anläufe der Regierung und die Bemühungen der Schiffstransporte durch den U-Bootkrieg den Mangel an Fleischzufuhr verursacht hätten.

### Wellburger Wetterdienst.

Aussichten für Mittwoch: Noch heiter und trocken, bei nördlichen bis östlichen Winden tagsüber warm.

## Letzte Nachrichten.

Wien, 25. Mai. (WBW. Nichtamtlich.) Bei der Flottenaktion warf ein österreichischer Flieger 14 Bomben bei Benedig. Im Arsenal entstand ein Brand, ein Zerstörer wurde stark beschädigt. Bei Porto-Porsini entstand ein heftiger Kampf, an dem der Zerstörer „Scharfschütze“, der Kreuzer „Novara“ und ein Torpedoboot beteiligt waren. Die Verluste des „Novara“ betrugen 4 Mann tot, 8 verwundet. Die Verluste der Italiener sind 10—15mal schwerer. „Ucova“ wurde von dem Groß der Flotte beschossen. Bedeutende Beschädigungen wurden angerichtet, 2 Dampfer versenkt, der Neubau auf der Werft demoliert. Bei Varletta wurde der italienische Zerstörer „Turbine“ lahm geschossen und ergab sich. 35 Mann der Besatzung, darunter der Kommandeur und der Offizier wurden gefangen genommen.

Für die Redaktion verantwortlich: Otto Bed.

### Anzeigen.

#### Frühermittel-Verkauf.

Am Donnerstag, den 27. d. Mts., von morgens 10 Uhr ab werden in der Turnhalle des Rathauses Frühermittel verkauft. Interessenten werden dringend erachtet, etwaige Bestellungen im Laufe des morgigen Tages auf dem Stadtbauamt anzugeben, damit eine gleichmäßige Verteilung gesichert wird. Nur diejenigen können bei dem Verkauf berücksichtigt werden, die vorher bestellt haben.

Herborn, den 25. Mai 1915.

Der Bürgermeister: Wirkendahl.

## Herborn (Vulkkreis), Handelsregie.

Schönbach-Amdorfer Gruben- und Minen-Mahlwerke „Karl Rebstein“ in Schönbach. Unter dieser Firma betreibt der Kaufmann Rebstein in Freiburg im Breisgau ein Handelsunternehmen als Einzelkaufmann. Dem Kaufmann Wilhelm Paul in Schönbach ist Prokura erteilt.

Herborn, den 6. Mai 1915.

Königliches Amtsgericht

#### Lohnende Reise nach Herborn.

Nur 14 Tage am Platze. Nur 14 Tage zu Fuß im Saalbau Metzler.

Von Mittwoch, 26. Mai bis Dienstag, 8. Juni vormittags 8 bis abends 8 Uhr täglich.

#### Riesen-Massen-Werkäufe Emaille-Waren.

Meist aus den größten Emaille-Werken Deutschlands.

#### 3 Waggonladungen

Sollen zu nie gesehnen billigen Preisen verkauft werden. Sämtliche Hand- und Küchengeräte in größter Ausführung! Zum Beispiel: Wassereimer, Milchimer, Zuckermesser, Kochköpfe in allen Farben und Größen, Wässerchen besonders billig, Kaffeekannen, Teekannen, Suppenterrinen, Schüsseln und Schälchen, Teigkörbe, Milchkübel, Teigkörbchen, Gemüsekörbe, Suppenterrinen, Schüsseln und Schälchen, Waschbecken, Schüsseln, geschlängelte Zöpfelbleche, Fleischschätmächen, Kartoffelkörbe, Kartoffeldämpfer.

Ich sehe einem geneigten Zuspruch entgegen und gehe hochachtungsvoll

#### Frau Karl Dorp aus Elberfeld

Auch kommt ein großer Posten ganz schwerer Emaille zum Verkauf. Ferner ein Posten sehr defekter Emaille, große oder kleine Stücke 1.50 Mk., in weiß 1.20 Mk., in Sand-, Seife-, Soda-Gefäße mit Schrift 1.20 Mk.

Wir haben

#### ca. 40 doppelte schmiedeeiserne Formkästen

mit Führungsstiften 500 × 500 × 100 + 100, fast neu, nur wenig gebraucht, abzugeben. Angebote erbeten.

#### Eisenwerke Neunkirchen,

mit eintretendem Regen jede Menge

#### Tüchtige Formen

für dauernde Beschäftigung gesucht.

#### Herborner Pumpenfabrik

#### Spurlos verschwunden

ständige Handarbeitsstücke u. Haushaltsschädel, wie Blümchen, Mützen usw. durch tägliches Gebrauch der eisernen

#### Steckenpferd.

#### Teerschweif-Seife

von Bergbauw. Co. Radkehl

abzugeben, vom Alter ab

2.50 Mk., mit der Bahn

3.00 Mk. pro 1000

Bei Bahnversand ist es

1000 St. Pflanzen ein

Sack einzufinden.

Breidenbach, Dorheim,

Telefonamt: Friedberg

3 - Zimmerwohnungen zu vermieten.

Wilhelmstr. 33, Herborn

Dreher

für dauernde Beschäftigung sofort gesucht.

Wollfabrik Roth

Zuverlässiger, fester

solider

Ruecht

für 75—80 Mk. Miete

lohn bei vollständig

Station gesucht.

Carl Hecker, Haase

Obertor 3.

#### Offene Lehrlingsplätze

Junger Mann und

Familie als

Lehrling

in ein gemischtet

gesucht. Ruh. in der Wohnung

Stelle des Her. Tagg.

## Nassauische Landesbank Nassauische Sparkasse

Mündsicher unter Garantie des Bezirksverbandes des Regierungsbezirks Wiesbaden.

Reichsbankgirokonto. Postscheckkonto Frankfurt a. M. Nr. 600. Tel. 833 u. 893.

28 Filialen (Landesbankstellen und 170 Sammelstellen im Regierungsbez. Wiesbaden)

Ausgabe von Schuldverschreibungen der Nassauischen Landesbank.

Annahme von Spareinlagen.

Annahme von Gelddepositen.

Eröffnung von provisionsfreien Scheckkonten.

Annahme von Wertpapieren zur Verwahrung und Verwaltung (offene Depots.)

An- und Verkauf von Wertpapieren, Inkasso von Wechseln und Schecks, Einlösung fälliger Zinscheine (für Kontoinhaber.)

Die Nassauische Landesbank ist amtliche Hinterlegungsstelle für Mündelvermögen.

#### Nassauische Lebensversicherungsanstalt

— Gemeinnützige Anstalt des öffentlichen Rechts. —

#### Große Lebensversicherung

(Versicherung über Summen von Mk. 2000 an aufwärts mit ärztlicher Untersuchung.)

#### Kleine Lebens-Volks-Versicherung

(Versicherung über Summen bis zu Mk. 2000 einschl. ohne ärztliche Untersuchung, wie Sterbegeld, Altersversorgung, Militärdienstkosten, Aussteuer- und Kinderversicherung.)

#### Hypothekentilgungs-Versicherung. — Rentenversicherung.

Direktion der Nassauischen Landesbank.